

# Die Sanitätswarte

Organ zur Vertretung

der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Sanatorien, Heil-,  
Pfleger- und Bade-Anstalten, Massage- und Wasserheil-Instituten, Kliniken, Seebädern etc.

Beilage zu „Die Gewerkschaft“.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57,  
Kälowskstr. 21. Fernsprecher: Amt 9, Nr. 6488.  
Redakteur: Heinrich Bürger.

Berlin,  
den 14. April 1905.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags.  
Bezugspreis inkl. „Die Gewerkschaft“ viertel-  
jährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2,- M.  
Postzeitungs-Liste Nr. 3184.

Inhalt:  
Unser Programm. Aus unserer Bewegung. - Verbands-  
teil. Anzeigen

## Unser Programm.

I.

Für das Personal der Krankenhäuser und Irrenanstalten hat der Verbandsvorstand mit den beteiligten Vertrauensleuten und Körperschaften in den verflochtenen Wintermonaten eine Reorganisation durchgeführt, die zunächst sich auf Berlin und Vororte erstreckt. Dieser Reorganisationsplan dürfte noch für andere größere Verbandsplätze vorbildlich wirken und dort zur Förderung unserer Bewegung beitragen. Neben den Organisationsfragen sind aber auch die Programmfragen in engeren Kollegenfragen eifrig erörtert worden, denn es war allen Anstaltsvertrauensleuten ein Bedürfnis geworden, auch die freizügigere berufliche Seite stärker zu betonen. Der Verbandsvorstand hat, nachdem diese Beratungen, die von November 1904 bis März 1905 dauerten, geschlossen sind, bereits eine Klugschrift an das gesamte deutsche Anstaltspersonal herausgegeben. Unsere Aufgabe wird es sein, das Programm in allen seinen Punkten zu vertreten. Das wird in einer größeren Artikelserie geschehen. Das aufgestellte Programm lautet:

1. Verbot der weiblichen Pflege auf Männerstationen öffentlicher Anstalten durch Reichsgesetz.
2. Reichsgesetzliche Regelung des Pflegebetriebes:
  - a) obligatorische Ausbildung,
  - b) Regelung des Prüfungswesens.
3. Unterstellung des Anstaltspersonals unter die Reichsgewerbeordnung.
4. Zuständigkeit der Gewerbegerichte für das Anstaltspersonal.
5. Reform des Zeugniswesens.
6. Zahlung angemessener und auskömmlicher Löhne unter Festlegung der Minimalsätze und der Dienstalterszulagen.
7. Anerkennung des § 618 des B. G. B. durch Fortsetzung des Lohnes während militärischer Übungen, Krankheit, Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, Beurlaubungen etc.
8. Ausdehnung der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung auf das Anstaltspersonal.
9. Sicherung durch Pension bzw. Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge.
10. Gewährung eines Sommer- bzw. Erholungsurlaubs unter Fortsetzung des Lohnes und angemessener Entschädigung für Kost und Logis.
11. Festlegung der Dienstzeit auf höchstens 12 Stunden täglich, einschließlich der Frühstücks-, Mittag- und Vesperpausen.

12. Trennung des Nachtdienstes vom Tagesdienst durch Einführung von Doppelschichten und Ablösung.
13. Bezahlung der Ueberstunden.
14. Gewährung einer Freizeit (Ruhepause) von mindestens 36 Stunden wöchentlich.
15. Anerkennung der persönlichen Freiheit während der dienstfreien Zeit.
16. Beseitigung des heutigen Kost- und Logiswesens in den Anstalten. Sofern dies nicht sofort durchführbar ist, Errichtung von Kaffees, Einführung von Menagekommissionen, separate, gesunde und bequeme Wohn- und Schlafräume.
17. Reform des Straffsystems im Sinne der Gewerbeordnung.
18. Einführung von Arbeiter- bzw. Anstaltsausschüssen.
19. Einheitliche Regelung der Kündigungsfristen.
20. Anrechnung der Dienstzeit im Pflegebetrieb beim Stellenwechsel, soweit dies möglich ist.
21. Schaffung unparteiischer Berufungsinstanzen zum Schutze gegen ungerechte Entlassungen.

Ohne uns heute auf Einzelheiten einzulassen, bemerken wir, daß dieses Programm keine einzige Forderung enthält, die nicht unter den heutigen Verhältnissen durchführbar wäre.

Für das deutsche Anstaltspersonal hat unser Programm große Bedeutung, denn es zeigt den Weg, der zur Reform des Anstaltslebens führt. Aber auch die Reform des Pflegebetriebes soll auf diesem Wege erstrebt werden und darum wird unsere Organisation eine lebhaftere Tätigkeit entwickeln und an Reichs- und Landesregierungen sowie an die Provinzial- und Gemeindegewerkschaften herantreten.

Wir sind fest überzeugt und mit uns die denkende Kollegenschaft, daß in diesem Sinne die Reformbewegung geführt werden muß. Es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn wir behaupten, daß bei vollständiger Realisierung unseres Reformprogramms die Klagen über die Anstaltsmisere und im Pflegebetrieb verschwinden werden. Alle bisher gemachten Reformvorschläge waren nicht durchgreifend, sie ließen das wesentlichste: die soziale Stellung des Personals, unberührt. Mit Halbheiten bessert man auf diesem Gebiete nichts, hier sind ganze Maßnahmen erforderlich. —

## Aus unserer Bewegung.

Berlin. Eine nächtlich belagerte Versammlung des Personals des Krankenhauses Am Friedrichshain fand am 2. März statt. Kollege Bürger sprach in einer 1 1/2 stündigen Rede über die Stats der Berliner Krankenhäuser. Da in nächster Nummer unseres Blattes das Thema eingehender behandelt wird, sei hier nur berichtet, daß der Redner bei dieser Gelegenheit auf die vielen Klagen des Personals zu sprechen kam, die durch eine äußerst lebhaft und umfangreiche Diskussion ergänzt wurde. Wir heben die wichtigsten Punkte hervor:

Das heutige Thema hätte eigentlich schon viel früher erörtert werden müssen, damit den Stadtverordneten das einschlägige Material und die Wünsche des Personals rechtzeitig vorgelegt werden konnte. Für diesmal kämen wir aber zu spät; aber das solle uns eine Warnung sein, von jetzt ab fortgesetzt das ganze Jahr hindurch auf dem Posten zu sein. Die Kollegen und Kolleginnen im Friedrichshain seien überhaupt in den letzten Monaten sehr schlapp geworden. Während noch vor Jahresfrist immer über 100 Versammlungsteilnehmer gezählt wurden, seien heute noch nicht einmal halb so viel da. Auch mache sich eine fast beispiellose Kriecherei und Speichelledelei im Friedrichshain bemerkbar. So habe der Herr Direktor Farmer einigen Mitgliedern des Arbeiter-Ausschusses erklären müssen, daß selbst Verbandsmitglieder ihm erzählten, daß die Mitglieder des Arbeiter-Ausschusses die Wähler und Helfer seien, die dem Personal keinen Frieden gönnten. Das Personal sei mit seiner Lage zufrieden und wolle gar nicht das, was der Ausschuss beantrage. Ein Kollege berichtet, daß er als Arbeiter-Ausschussmitglied manchen Chitanen ausgelegt gewesen sei, weshalb er seinen Posten als Arbeitervertreter unter diesen traurigen Umständen niedergelegt habe. Ein Vertreter für Speichelledelei wolle er nicht sein. Mehrere Kollegen äußerten sich dahin, daß die ausgesprochenste Willkür im Friedrichshain herrsche. Man wisse nicht mehr, woran man sei. Unter diesen Umständen sei das Spitzelwesen und die Speichelledelei doppelt verwerflich. Ein Kollege, der aus der Sektionskassette ein Darlehn empfangen habe, sei, als er an die Rückzahlung erinnert wurde, nicht nur allein aus dem Verbandsausgetreten, sondern er habe seine Verbandskollegen beim Direktor beschuldigt, daß sie ihn belästigten und terrorisierten. Dieser betreffende Kollege sei zwar ein ausgemachter „Saufkopf“, aber ihm wurde Glauben beigegeben; er ist ein Ehrenmann in den Augen der Verwaltung. Dann wurde lebhaft geflagt, daß die Behandlung der Anstaltsbediensteten eine so verächtliche Art ist in den Urlaubfragen. Der eine erhalte Urlaub, der andere nicht. So herrsche vor allen Dingen Erbitterung darüber, daß 3 B. einzelnen Heizern das jederzeitige Verlassen nach Beendigung des Dienstes erlaubt ist und andern nicht. Das Wohnen in der Anstalt werde unter diesen Umständen als eine ungebührliche Beschneidung der persönlichen Freiheit angesehen. Dem einen wurde erlaubt, außerhalb der Anstalt zu wohnen unter Zustimmung eines entsprechenden Wohnungsgeldes, dem andern nicht. In der Lohnfrage und bei den Zulagen herrscht die größte Willkür; dafür wurden viele Beispiele vorgebracht. Ein Heizer habe, solange er in der Anstalt sei, mehrere Jahre noch keinen dienstfreien Sonntag gehabt. In der Wäscherei werde lange über die festgesetzte Dienstzeit hinausgearbeitet, ohne daß es Ueberstunden bezahlt gibt. Recht umfangreich war das Kapitel „persönliche Versorgung“. Jeder, der es verstehe, sich beim Direktor Liebling zu machen, der komme vorwärts, steige rascher im Lohn und genieße allerlei Vergünstigungen. Dienstliche Nüchternheit und Pünktlichkeit scheine erst an zweiter oder dritter Stelle oder gar nicht gewürdigt zu werden. Wer am besten schmarotzen könne, der sei oben auf. Es sei im Friedrichshain nun schon so weit gekommen, daß kein Kollege sich getraue, einen Posten in der Organisation oder im Arbeiter-Ausschuss anzunehmen. Kollege Bürger wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß es Aufgabe der Organisation sei, die Speichelledelei mit Stumpf und Stiel auszurotten und für Gerechtigkeit zu kämpfen. Es solle allen Beschwerden des Personals näher getreten werden, und sie zur Kenntnis des Magistrats und Stadtverordneten-Kollegiums gebracht werden. Im Verbands seien nun bald 15.000 Kollegen und Kolleginnen organisiert und da sei man wohl imstande, die Interessen der Mitglieder wahrzunehmen. Allerdings müsse die Kollegenschaft vom Friedrichshain zeigen, daß sie fest und entschlossen zur Organisation halte; darin liege einzig und allein ihre Stärke. Herrgungst sei veränderlich.

Nachdem Kollege Rieth die neuen Organisationsplan erörtert und die diesbezüglichen Beschlüsse des Verbandsvorstandes befürwortet hatte, wird Kollege Feinze als neuer Sektionsleiter der Versammlung vorgestellt. Darauf fand die Wahl eines Vertrauensmannes und Anstaltskassierers sowie die eines weiteren Beitragsammlers statt. Mit der Aufforderung, frischen Mut zu fassen und Vertrauen zur Organisation zu haben, wurde die Versammlung geschlossen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die nächste Anstaltsversammlung viel besser besucht sein möge.

**Sektion XIII (Bade-Anstalten).** Sektionsversammlung vom 2. April. Kollege Bürger sprach ungefähr eine Stunde über „die Sozialpolitik des Deutschen Reiches“ und legte seinen Ausführungen die einschlägigen Reichstagsverhandlungen über den Etat des Reichsanstalts des Innern zu Grunde. Hedner wies nach, wie die einzelnen Fragen des täglichen Lebens jeden Arbeiter berühren, und daß eine rege Beteiligung der Arbeiterschaft am politischen sowie am gewerkschaftlichen Leben unerlässlich ist. Dies sei die Voraussetzung für eine gesunde lebensfrüchtige Sozialpolitik.

Kollege Hoffmann wies in der Debatte an einigen praktischen Beispielen nach, daß die Beschlüsse des Reichstages nur auf dem Papier stehen bleiben, wenn die Gewerkschaften nicht für ihre Realisierung sorgen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde die Sonntagsarbeit in den städtischen Bade-Anstalten erörtert. Sodann berichtete Kollege Hoffmann nochmals über den Stand unserer Forderungen. (Vergleiche den Bericht in der letzten Nummer der „Sanitätswarte“.) Es seien inzwischen noch Wünsche geäußert worden, daß die Passivreinigung, die jetzt mit nur 75 Pf. als Ueberarbeit bezahlt werde, besser bezahlt werden

möchte. Nach einer Umfrage bei allen Angestellten wurde festgestellt, daß diese Arbeit 2 bis 2½ Stunden dauere. Es wurde beschlossen, dafür 1 Mk. zu fordern. Dann wurde die lange Arbeitszeit, die jetzt im Sommerhalbjahre von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr dauert, besprochen und darauf hingewiesen, daß selbst die Sonntagsruhe sehr knapp sei. Ein Kollege gab bei dieser Gelegenheit die folgende Notiz der „Morgenpost“ zum besten:

„Eine kleine Erleichterung. Das Kuratorium für die städtischen Bade-Anstalten hat beschlossen, den Angestellten im Sommer jede Woche einen freien Tag und alle sechs Wochen einen freien Sonntag zu gewähren. Diese Maßnahme erscheint uns so gerechtfertigter, als seitens des Personals über allzu lange, oft bis zu 84 Stunden wöchentlich betragende Arbeitszeit geklagt wird.“

Dem Personal sei aber eine offizielle Mitteilung noch nicht geworden, obgleich das Sommerhalbjahr begonnen habe. Jetzt werde zwar die eine Woche ein halber und die andere Woche ein ganzer freier Tag gewährt, aber einen dienstfreien Sonntag oder sogenannten Kirchen Sonntag, wie er in andern staatlichen Betrieben eingeführt sei, kenne man in den städtischen Bade-Anstalten nicht. Ein Kirchen Sonntag müsse unbedingt eingeführt werden. Es wurde beschlossen, für jede Woche einen ganzen dienstfreien Tag und außerdem alle 1 Wochen einen dienstfreien Sonntag zu fordern. Dann wurde beschlossen, zu fordern, das Wechseln in den einzelnen Stationen monatlich vor sich geben zu lassen. Einige Kollegen brachten zur Sprache, daß ihnen viel Nebenarbeiten zugemutet würden. So müssen oftmals Heizer, die genug mit dem Kesseldienst zu tun haben, Maler- und Tüncharbeiten verrichten. Dann und wann lese man von Kesselerplosionen in Bade-Anstalten. Die seien meistens eine Folge solcher falscher Anordnungen. Hierzu sprachen sich eine ganze Anzahl Kollegen dahin aus, daß solche Nebenarbeiten abgelehnt werden müssen. Schließlich wurde bekannt gegeben, daß die Wahlen des Arbeiter-Ausschusses, trotzdem der 1. April verstrichen sei, noch immer nicht ausgeschrieben seien. Der Vorsitzende ermahnte nochmals alle Kollegen und Kolleginnen, die Eingabe zu unterzeichnen. Es dürfe sich da niemand feige zurückziehen oder saule Ausflüchte machen, wie es auf einer Stelle schon jetzt der Fall zu sein scheint. Wer nicht den Mut habe, für seine Sache einzutreten, verdiene auch keine Verbesserung. Nach der Versammlung fand gemütliches Beisammensein mit Tanz statt. Ein noch besserer Besuch der Versammlungen ist immerhin wünschenswert.

— Eine verhältnismäßig gutbesuchte Versammlung des Personals von Wuhlgarten tagte am 2. April bei Gensler. Kollege Feinze sprach über den Etat. Unter anderem tabelte Hedner die Zusammensetzung der Löhne, aus denen nicht ersichtlich sei, welche Löhne eigentlich die einzelnen Bediensteten erhalten. Ferner kritisierte er die ungenügende Zulage von 20 Mk. jährlich, da nach den verschiedenen Bemühungen der Arbeiter-Ausschüsse der Kranken- und Irren-Anstalten und den wesentlich höheren Zulagen an die Beamten das Personal mehr ermarren konnte. Auf die Wünsche des Personals eingehend, erörtert Hedner die Beschränkung der persönlichen Freiheit, bei der, wie es scheint, durchaus nichts gebessert werden soll, da gerade in Wuhlgarten das Personal gehalten wird, als ob es tatsächlich noch der Feinde Ordnung unterliege. Als drastisches Beispiel wurde hierfür eine angebliche Vorherrschaft angeführt, nach welcher das Fliegerpersonal, wenn es Nachtwache gemacht hat, von früh 6 bis nachmittags 4 Uhr schlafen und dann innerhalb der Anstalt zwei Stunden spazieren gehen muß. In der Diskussion wurde noch an verschiedenen Beispielen die Rückständigkeit gekennzeichnet, die in Vorherrschriften für das Personal zu tage tritt. Auch wurde dem Arbeiter-Ausschuss der Vorwurf gemacht, daß er nicht energisch genug für das Personal eintrete. Herr Dr. Niederstadt bemerkte hierzu, daß allerdings der Ausschuss die Aufgabe habe, die Wünsche des Personals zu vertreten; dasselbe sei aber doch selbst an den mangelhaften Arbeiten des Ausschusses schuld. Warum wähle es denn nicht energischere Personen zu diesem Amt? Herr Dr. Schöpp suchte u. a. nachzuweisen, daß im Etat bei dem großen Wechsel des Personals die Löhne sich nicht spezifizieren ließen, denn die Zulagen könnten dann nicht gleichmäßig gewährt werden, wenn Verschuldungen einzelner vorgekommen seien. Bei den Beamten würde es eben so gehandhabt. Ferner führte Herr Dr. Schöpp bezüglich der Beschränkung der persönlichen Freiheit aus, daß die Direktion Wuhlgarten bereits bei den städtischen Behörden beantragt habe, eine Summe zum Ankauf eines Grundstücks bewilligt zu bekommen, auf welches Häuser für die verheirateten Flieger erbaut werden sollen. Zum Schluß seiner Ausführungen beauftragte Herr Dr. Schöpp sich über den Ton in der „Sanitätswarte“. Nachdem noch verschiedene Hedner Wünsche im Betriebe zur Sprache gebracht hatten, wurde nach einem Schlusswort des Referenten dieser Punkt der Tagesordnung verlassen und zur Neuwahl eines Vertrauensmannes und Anstaltskassierers geschritten.

\*) Herr Dr. Schöpp wird ganz sicher in der „Sanitätswarte“ einen anderen Ton vernehmen, wenn er und mit ihm die gesamte Anstaltsleitung den berechtigten Beschwerden des Personals Gehör schenkt und für Abstellung der krassensten Mißstände Sorge trägt. Bei einzigem guten Willen läßt sich da schon viel erreichen und vor allen Dingen ist etwas mehr sozialer Geist nötig; aber solange man das Personal wie Gefängnisinsassen behandelt, kann man keine sanfteren Töne verlangen.

zugleich bestimmte man, daß die nächste Versammlung am 30. April wieder bei Gensler stattfinden soll.

Dalldorf. Eine gutbesuchte Versammlung beschäftigte sich am 13. März mit den Forderungen, welche der Arbeiter-Ausschuß zu vertreten beauftragt werden soll. Bei der lebhaften Aussprache, die diesmal stattfand, zeigte es sich, daß das Personal gegen früher ganz und gar nicht mehr gemüßt ist, sich mit den bisher gewährten Lohn- und Naturalbezüge abfinden zu lassen. Da die Meinungen aber bezüglich des zu Fordernden geteilt waren, einigte man sich, eine Kommission zu wählen, die das Weitere festsetzen soll. Der ganze Unwille des Personals brach hervor, als man auf die Kost zu sprechen kam. Dreimal in der Woche soll es den zweiten Tisch geben und zwar soll das Essen der drei einzelnen Tische im Anfang auch gut gewesen sein, aber allmählich hat es sich so verschlechtert, daß dieser sogenannte zweite Tisch vom dritten nicht mehr zu unterscheiden ist. Ueberhaupt möchte das Personal gern wissen, was es genießt. Alle waren der Meinung, ob Kohl oder trockenes Gemüse, es schmecke alles so gleich, daß es nicht zuzusetzen sei, wie es genannt werden könne. Weiter beschwerte man sich über die Verschwendung in der Anstalt, die dadurch geschieht, daß dem Personal Wurst als Beleg gegeben wird, die nur wenige mit ganz besonders unempfindlichem Magen Begabte essen. Ein Kollege schilderte unter allgemeiner Beifall der Versammlung, wie er seinen Auszug einmal denüßt habe, um den Preis dieser Wurst festzustellen. Während, daß viel Fleischer sogenannte billige Wurstwaren (Arbeiterwurst) abstrichern, ließ dieser Kollege sich bei verschiedenen Meistern der Schlächterkunst für 10 Pf. ein stattliches Stück verabsorgen, mußte aber nach den verschiedenen Kostproben konstatieren, daß alle besser waren, als die dem Personal in Dalldorf verabfolgte. Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, daß die Anstaltsleitung sich einmal um diese Dinge mehr kümmert und der Oberlöschin klar macht, daß Menschen, die eine 14- und mehrstündige schwere Arbeit tun, auch auf entsprechende schmackhafte Kost Anspruch machen können.

Herberge. Eine gutbesuchte, bis auf den letzten Platz gefüllte Versammlung fand am 4. April vom Personal aller Kategorien der Anstalten Herberge und Heilstätte statt. Nach Maßgabe des neuen Organisationsplanes für die Anstalten Berlins und Umgegend wurde zur Wahl der Vertrauensleute geschritten. Für Herberge wurde Kollege Nensch und für die Heilstätte Lichtenberg Kollege Sauer gewählt. Als Anstaltsassessor wurde für Herberge Kollege Wagner wiedergewählt. Dem Kollegen Nensch wurde von der Versammlung herrlicher Dank gesagt für seine bisherige Tätigkeit als Sektionsleiter. Beim Punkt Arbeiterauschuss-Angelegenheiten entspann sich eine rege Diskussion. Folgende Anträge wurden einstimmig dem Ausschuss überwiesen:

1. Verabsolung von nur gutem Beleg.
2. Gewährung statt wöchentlich fünfmal 70 resp. 65 Gr. Butter und zweimal Schmalz 90 Gr. gute Butter.
3. Auszahlung des Menagegeldes während der Krankheitsdauer.
4. Unumschänkter Urlaub bis zum Dienstantritt.
5. Simultierung des Pilegepersonals zu den größeren, nach dem Auslande bestimmten Transporten.
6. Verabsolung von nur geschälten Kartoffeln, gutem, genießbarem Fleisch und das zu beanspruchende dreimalige wöchentliche Extra-Essen mit Kompott.
7. Für das Pilegepersonal besonderes Bestek, Trink- und Körperwangelchirt, das bisher mit den Patienten gemeinsam benutzt wurde.
8. Anbringung von Fenstergardinen in allen Pileger- und Pilegerinnen-Zimmern.
9. Für alle landwirtschaftlichen Arbeiter den täglichen Mindestlohn von 3,50 Mk.
10. Aushängung eines Arbeiterauschuss-Reglements auf allen Häusern des Pilege- und Dienstpersonals.

Ein weiterer Antrag wurde gestellt auf anständige Behandlung vom Oberpilege und Vertreter Personal. Dieser Antrag ist zurückgestellt worden mit dem Wunsche, denselben in der „Sanitätswarte“ erwähnen zu wollen. Dann wurde ein Antrag angenommen, daß unsere Versammlungen jeden Monat und zwar mit Tanz stattfinden sollen. Hierzu wurde von Fel. Treibahn der Unterantrag gestellt, daß Mannlein und Weiblein je 20 Pf. Eintrittsgeld bezahlen sollen; ein anderer Antrag vom Kollegen Reinhard ging dahin, daß die Kollegen 20 Pf. und die Kolleginnen 10 Pf. bezahlen sollen; der dritte Antrag vom Kollegen Nensch verlangte, daß jeder Kollege und jede Kollegin nur 10 Pf. bezahlt. Der letztere Antrag wurde dann auch einstimmig angenommen. Dann wurde unter anderem noch zur Sprache gebracht, daß eine Kollegin nicht pünktlich vom Urlaub zurückkehren konnte und ihr vom Arzte des Hauses gedroht wurde, wenn das noch einmal vorkommt, würde sie entlassen. Auch wurden von mehreren Rednern die Lucretreiberien des Ausschusses Mangel, durch die derselbe unter den Kollegen und Kolleginnen eine Verwirrung angerichtet hatte, scharf kritisiert. (Es handelt sich um die letzte Arbeiterauschuss-Ergebniswahl.) Als sich Kollege Menzel auf Verlangen der Versammlung für seine unkollegialische Handlung nicht entschuldigte, wurde er auf Antrag des Kollegen Nensch einstimmig aus der Organisation ausgeschlossen. Ferner wurde der Kollege Nensch von der Versammlung beauftragt, den Kollegen Bartolichemitz aufzufordern, binnen 6 Tagen, bis zum 12. April, den Ueberblick vom Mastenball in ordnungsmäßigem Zustande abzuliefern, widrigenfalls der Rechtsweg beschritten wird. Mit fernigen

Worten an die Kollegenschaft, sich alle der Organisation anzuschließen, die Versammlungen stets so zahlreich zu besuchen und immer so eifrig mit zu beraten und zu taten wie heute, schloß der Kollege Nensch mit Beifall die Versammlung. Nach Schluß der Versammlung amüsierten sich die Kollegen und Kolleginnen noch föhlich eine Stunde beim Tanze.

Dresden. Versammlung vom 3. April. Nachdem das Protokoll verlesen, wurden drei Mitglieder aufgenommen. Darauf referierte Kollege Uhl über: „Ausbildungsinstitute der Schüller, Rapphahn ufm.“ Schüller, Plauen-Dresden, nimmt den Leuten 50 Mk. ab und nachdem selbige 14 Tage in seinem Institut gewesen, können diese sehen, wie sie mit diesen Kenntnissen Stellung erhalten. Auch Thure Brand wird in diesen 14 Tagen gelernt, natürlich für Extra-Bergütung. Wenn Prüfung gehalten wird durch einen alten Arzt, welcher kaum gehen und sehen kann, können auch neueingetretene Schüller die Prüfung mitmachen; die Hauptsache ist, daß sie 10 Mk. zahlen können. Wie es bei Rapphahn aussehen mag, man wohl jeder beurteilen, welcher diesen Herrn kennt. Redner empfiehlt, Warnungen in der Arbeiterpresse zu erlassen, weil es sich doch nur um Arbeiter handelt, welche ihre Sparspennige preisgeben. Ueber das Resultat der Urabstimmung wegen Einführung der Einheitsmarke und Erwerbslosen-Unterstützung entspann sich eine ziemlich lebhafte Debatte. Nachdem die Sache aber durch die Protokolle geklärt wurde, beruhigten sich die Gemüter. Für uns bleibt die Sache wie bisher. Nachdem wurde bekannt gegeben, daß in den nächsten beiden Sitzungen Herr Dr. med. Strubell über: „Das kranke Herz und die Erfindung des Rehlkopfspiegels“ sprechen wird. Nächste Sitzung am Montag, den 8. Mai, abends 9 Uhr, „Bairische Krone“, Neumarkt 14.

Hamburg. Vor zahlreichen Kollegen und Kolleginnen des Eppendorfer Krankenhauses und der Irrenanstalt Friedrichsberg entwickelte D. Bürger unser Programm. Der zitta einstündige Vortrag wurde recht beifällig aufgenommen. In der Diskussion wurden bezüglich des Eppendorfer Krankenhauses die traurigsten Zustände zur Sprache gebracht. Besonders wurden Kellermwohnungen tabelnd erwähnt, in denen die Gesundheit des Personals leidet. Das Essen ist unter aller Kanone. Ein Kollege hatte sich über schlechte Knackwurst beschwert. Dafür wurden ihm zur Strafe 15 Mk. vom Lohn einbehalten. Das ist ein sehr probates Mittel, um Beschwerden über schlechtes Essen aus der Welt zu schaffen. Bezüglich der Freiheitsberaubung in der dienstfreien Zeit übertrumpft die Zeitung des Eppendorfer Krankenhauses sogar noch die von Wuhlgarten. Vielen Kolleginnen, die schon für diesen Abend Urlaub erhalten hatten, wurde er wieder entzogen, als man merkte, daß es zur Versammlung gehen sollte. Aus purer Ränkeleucht gibt man unserer Kollegenschaft auch nur Ausgang von 8-10 Uhr abends; damit ist natürlich nichts anzufangen. Hier gibt es noch sehr viel Arbeit, um alle die Mißstände zu bekämpfen, unter denen das Personal leidet. Wir werden auf die Einzelheiten demnächst näher eingehen. Der Geist unter den Kollegen und Kolleginnen ist sehr gut, und hat unsere Organisation schon sehr gut Fuß gefaßt. Nach dem ersten Teil trat die Fidelitas in ihre Rechte und das Tanzbein wurde tapfer geschwungen.

### Achtung! Krankenpflege-, Massage- und Badepersonal!

Der Zentral-Stellennachweis ist zukünftig nur noch von 2 bis 4 Uhr nachmittags zur persönlichen Rücksprache geöffnet. Wir bitten, hiervon gefl. Notiz nehmen zu wollen.

Für den Verbands-Vorstand: Dr. Voerisch.

### Achtung! Personal der Kranken-, Heil- und Irrenanstalten von Berlin und Umgegend!

Am 1. April haben wir im Einverständnis mit dem Verbandsauschuss und dem Berliner Filialvorstand in Berlin W., Bülowstr. 21, ein Zweigbureau, welches die Organisation und die Vertretung der Interessen des Personals in Kranken-, Heil- und Irrenanstalten für Berlin und Umgegend betreiben soll, eröffnet.

Die in Betracht kommenden Kollegen und Kolleginnen wollen sich daher zukünftig in allen Organisations und Reklationsfragen nur noch an die unten bekannt gegebene Adresse wenden.

Zu persönlichen Unterredungen ist das Bureau alltäglich von 4-5 Uhr nachmittags und am Sonnabend von 4-8 Uhr abends geöffnet.

Zum leitenden Beamten des Bureau wurde der Kollege D. Heinze bestimmt.

Alle Zuschriften sind zu adressieren: D. Heinze, Berlin W., Bülowstr. 21. Die Telephon-Nummer lautet: Amt IV, 6488  
Für den Verbands-Vorstand: Dr. Voerisch.

## Anzeigen.

### Stellen-Angebote.

#### Wärterin

wird für Privatklinik nach Halle per sofort gesucht. Lohn 25-30 Mk. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Köchin

(vegetarisch) und eine Wirtschafterin werden für Pensionat bei Berlin per sofort gesucht. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Pflegerin

mit dem Naturheilverfahren vertraut, wird per 15. 4. 05 nach Kachen gesucht. Lohn 30 Mk. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Wärterin

wird für Privatklinik in Berlin per sofort gesucht. Lohn 30 Mk. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Wärterin

für ein Sanatorium für Frauenkrankheiten in Berlin per sofort gesucht. Lohn 25 Mk. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Oberpflegerin

wird für Nervenklinik in Siegen per sofort gesucht. Lohn 100-150 Mk. pro Jahr. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Oberpflegerin

wird für Irrenanstalt in Sachsen per sofort gesucht. Lohn 500-800 Mk. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### 3 Wärterinnen

werden per 15. 4. 05 für Krankenhaus in Berlin gesucht. Lohn 25-35 Mk. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeister

und Frau werden nach Wiesbaden für Anstalt per 1. 5. 05 gesucht. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeister-Ghepaar

wird für Bade-Anstalt in Darmen per sofort gesucht. Lohn 12 Mk. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeisterin

für ein Sanatorium in Thüringen per 15. 4. bis 1. 5. 05 gesucht. Lohn 25 Mk. und reichliche Nebeneinnahmen. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Masseuse

für Naturheilanstalt nach Konstanz per 1. 5. 05 gesucht. Lohn 20 Mk. und sehr gute Nebeneinnahmen. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeisterin

wird für ein Sanatorium im Harz per sofort gesucht. Lohn 25 Mk. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeister

wird für ein med.-mech. Labor. Institut im Bade-Ort per 1. 5. 05 gesucht. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeister

und Bademeisterin werden für Sanatorium in Sachsen per 15. 5. 05 gesucht. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeister

wird per sofort für Sanatorium in Thüringen gesucht. Lohn 20 Mk. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Masseur

event. Ehepaar, wird für Heilanstalt in der Schweiz gesucht. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Wärter

der Massage- und Bademeisen erlernen will, wird nach Westfalen gesucht. Freie Station. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeisterin

klin. und gewandt, nicht unter 30 Jahr, wird nach Hamburg per sofort gesucht. Lohn 60 bis 70 Mk. Täglich 1 Stunde Dienst. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Masseuse

unverheiratet, wird für Kuranstalt in Sachsen gesucht. Eintritt nach Vereinbarung. Zeugnisse nicht Bedingung. Gehalt nach Uebereinkunft. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Masseur

und Krankenwärter wird für Sanatorium in Böhmen per sofort gesucht. Lohn 35 Mk. Gute Nebeneinnahmen. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Masseur nach Kiel

für Sanatorium gesucht. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeister

wird für Heilanstalt in Hof gesucht per sofort. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Krankenwärter

verheiratet, wird für Krankenhaus in Sachsen gesucht. Lohn 100-1200 Mk. Derselbe muß geprüft sein. Nachricht erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### 3 Wärter

werden für Krankenhaus in Westfalen per sofort resp. 15. d. Mts. gesucht. Lohn 40 bis 45 Mk. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Wärter

für Krankenhaus in Anhalt per sofort gesucht. Lohn 25 Mk. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Wärter

für Lazarett in Oberschlesien gesucht. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Drei Stationswärter

werden für Irrenanstalt gesucht. Auskunft erteilt der Zentral-Stellennachweis Berlin, Bülowstr. 21.

#### Oberwärter

für Irrenanstalt in Ostpreußen per sofort gesucht. Lohn 600-800 Mk. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Oberpfleger

nach Westfalen wird per 16. Juni gesucht. Lohn 1200-1800 Mk. Offerten an den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

#### Bademeister

nach Halle per sofort gesucht. Nachricht durch den Zentral-Stellennachweis, Berlin, Bülowstr. 21.

### Unser Programm-Flugblatt für das Anstaltspersonal

ist fertiggestellt und gelangt in den nächsten Tagen zum Versand. Sollte die Flugchrift in der einen oder andern Anstalt nicht eingetroffen sein, so ersuchen wir unter Angabe der benötigten Anzahl um Benachrichtigung. Die Zustellung erfolgt kostenfrei.

Der Verbandsvorstand.